

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Po-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 92.**

39. Jahrgang.

Sonnabend, den 6. August

**1892.**

### Bekanntmachung.

Der Tambourierin Lina Blechschmidt, der Stickerin Adele Emilie Tittes und der Aufpasserin Friederike Henriette Gläß in Eibenstock sind an Stelle ihrer vom unterzeichneten Stadtrath am

- zu 1) 22. November 1888 unter Nr. 134,
- zu 2) 24. Juli 1890 unter Nr. 82 und
- zu 3) 9. April 1888 unter Nr. 32

ausgestellten, angeblich in hiesiger Stadt verlorenen **Arbeitsbücher** neue Arbeitsbücher ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch hierdurch bekannt gegeben wird.

Eibenstock, den 1. August 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1892 sind erschienen die Nummern 33, 34, 35 und 36. Dieselben enthalten: **Verordnung**, betreffend die dem Landeshauptmann der Neu-Guinea-Kompagnie zustehenden richterlichen und Verwaltungsbefugnisse. **Bekanntmachung**, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891. **Bekanntmachung**, betreffend die Abänderung der Reichordnung und der Reichgebühren-Taxe. **Bekanntmachung**, betreffend die Anwendung der vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auf die spanischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse. **Bekanntmachung**, betreffend die Anwendung der vertragsmäßig bestehenden Zollsätze auf rumänische Erzeugnisse. **Bekanntmachung**, betreffend die Betriebsordnung für die Hauptseisenbahnen Deutschlands. **Bekanntmachung**, betreffend die Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahnbetriebsbeamten. **Bekanntmachung**, betreffend die Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands. **Bekanntmachung**, betreffend die Normen für den

Bau und die Ausrüstung der Hauptseisenbahnen Deutschlands. **Bekanntmachung**, betreffend die Bahnordnung für die Nebenseisenbahnen Deutschlands.

Weiter sind vom **Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** die Stücke 10 und 11 erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 59: **Bekanntmachung**, die Postordnung vom 11. Juni 1892 betr.; Nr. 60: **Verordnung**, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer Eisenbahn von Saupersdorf nach Wilzschhaus betr.; Nr. 61: **Bekanntmachung**, die Eröffnung des Betriebs auf der Schönberg-Hirschberger Eisenbahn betr.; Nr. 62: **Bekanntmachung**, die Begründung und Abgrenzung des katholischen Pfarrbezirks zu Plauen i. V. betr.; Nr. 63: **Verordnung**, die Liquidationsbefugniß der Superintendenten betr.; Nr. 64: **Verordnung**, die Einführung einer umgeänderten Hebammenordnung und Hebammentaxe, ingleichen einer abgeänderten Eidesformel zur Verpflichtung der Hebammen, einer neuen Instruktion für die Hebammen zur Verhütung des Kindbettfiebers und von Vorschriften für das Verhalten der Hebammen bei der Augenentzündung der Neugeborenen betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.

Eibenstock, den 2. August 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung,

Grundsteuer betreffend.

Am 1. August dieses Jahres ist der 2. Termin **Grundsteuer** für 1892 fällig gewesen.

Es wird zur Bezahlung der Beträge mit dem Bemerken aufgefordert, daß nach Ablauf von 14 Tagen mit dem Mahn- beziehentlich Zwangsvollstreckungs- verfahren vorgegangen werden wird.

Eibenstock, den 1. August 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Keine Berliner Weltausstellung!

Zwar liegt noch keine offizielle endgültige Entscheidung vor, aber an offiziellen Äußerungen fehlt es nicht, die da besagen: Es wird keine Berliner Weltausstellung veranstaltet. Das ist nach verschiedenen Richtungen hin sehr gut, andererseits aber auch wieder sehr schlimm und es wäre noch die Frage, ob das Gute oder das Schlimme der Sache überwiegt.

Schlimm ist zunächst, daß die Angelegenheit überhaupt auf's Tapet gebracht worden ist, ehe man sich auch von der Möglichkeit des Gelingens überzeugt hatte. Das Weltausstellungsprojekt mußte ausgeführt werden, wenn es überhaupt angeregt wurde. Besser, es wäre gar nicht angeregt worden, dann hätte sich Deutschland wenigstens die Blamage erspart. Die Franzosen werden sich natürlich in's Häußchen lachen; sie werden die Welt glauben machen, sie hätten den Deutschen das Wasser abgegraben; die deutsche Industrie habe mit ihrer Ausstellung einen großen Mißerfolg vorausgesehen und deshalb vorgezogen, auf das Projekt zu verzichten. Soweit die Angelegenheit ihre politische Seite hat, — soweit es sich um das geschädigte Ansehen Deutschlands handelt, da mögen einstweilen die berufenen Vertreter der deutschen Politik sehen, wie sie damit zurechtkommen. Den Schaden, der durch das Scheitern des Projekts der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt zugefügt wird, den muß natürlich die Industrie allein tragen. Das Scheitern des Projekts gehörig in ihrem Sinne auszubenten, wird jetzt eine Hauptaufgabe der Franzosen sein, die sie um so lieber erfüllen, als es sich um die an und für sich schon so verhassten Deutschen handelt.

Gleich bei der ersten Anregung der Weltausstellungs-idee hätte die Reichsregierung eine feste Stellung dazu einnehmen müssen. Sie mußte bereits unterrichtet sein, wie sich die Einzelstaaten dazu stellen und hätte zeitig und unter der Hand kräftig abwinken müssen. Die hinzögernde Behandlung und die schnelle Wiederaufnahme der Frage, als die Pariser mit ihrem Projekt hervortraten — das konnte keinen günstigen Eindruck machen. Das war keine „Ja-also“, sondern eine „Ja-aber“-Haltung.

Der ganze Zug der deutschen und preussischen Gesetzgebung widerspricht dem Wesen einer Weltausstellung. Soll dieselbe nicht mit einem finanziellen

Fiasko enden, so muß sie die Besucher auch „amüsieren“ und zwar in einer Weise, die der deutschen Natur und Sitte nicht entspricht. Man geht in Berlin und auch anderswo mit Recht gegen die „Animirkeißen“ mit Damenbedienung vor, man beschränkt das Sonntagsgeschäft, man stellt Tanz und Lustbarkeiten unter polizeiliche Kontrolle. Dieser soziale und ethische Zug müßte bei einer Weltausstellung, wenn sie florieren soll, verschwinden; die Polizei müßte nicht ein, sie müßte beide Augen zudrücken bei den „Amüsements“ der Fremden, die dafür ihr schweres Geld sitzen lassen. Und dann noch wäre es fraglich, ob die Ausstellung in Berlin die riesigen Kosten wieder einbringen würde! Die praktischen Engländer wollen nichts von einer neuen Weltausstellung wissen und die Wiener überläuft ein Schauer, wenn man sie an ihre 1873er Ausstellung erinnert.

Junge Staaten mit sich kräftig entwickelnder Industrie können Weltausstellungen gebrauchen. Chicago, Philadelphia, Sydney, Melbourne hatten ihre Ausstellungen und diese hatten bezw. haben Sinn und Zweck. Frankreich veranstaltete seine Ausstellungen nach dem Kriege aus rein politischen Gründen; es wollte der Welt zeigen, daß es durch die militärische Niederlage industriell an Leistungsfähigkeit nichts eingebüßt habe. Das gleiche Motiv rief die Wiener Weltausstellung in's Leben. Das Jahr 1866 hatte für Oesterreich den Verlust seiner Stellung in Deutschland und Italien zur Folge, die deutschen Waffen hatten vier Jahre später Frankreich niedergeworfen und da wollte Oesterreich den Beweis liefern, daß es noch die alte Lebenskraft besitze und auf friedlichem Gebiete Niemand's Konkurrenz zu scheuen habe. Dieser Beweis glückte damals, aber unter welchen Opfern? Sowie Kaiser Franz Joseph in einem kurzen Handschreiben an den Handelsminister das Wiener Weltausstellungsprojekt genehmigt hatte, stiegen in Wien die Grundstücks- und Lebensmittelpreise um 50 bis 100 Prozent; ungesunde Gründungen schossen wie Pilze aus der Erde und das Ende vom Liede war drei Jahre später der „große Wiener Krach“, der sich wie eine Epidemie über die ganze zivilisierte Welt übertrug und an dessen Nachwehen Wien heute noch leidet. Die hohen Lebensmittelpreise sind dort bis heutigen Tages geblieben.

Würde es in Berlin anders sein? Wenn man heute die Weltausstellung für 1898 beschloße und der Grundstückspekulation sechs Jahre Zeit ließe,

sich zu mästen, dann würde aller Wahrscheinlichkeit nach zur gleichen Zeit, in der die Eröffnung der Ausstellung stattfinden soll, der allgemeine Bankerrott eintreten! Die sozialen Folgen davon sind gar nicht zu übersehen, wenn man in Betracht zieht, daß nach Beendigung der Arbeiten für die Ausstellung eine „Arbeiterreserve“ von mindestens 50,000 Mann beschäftigungslos würde!

Alles in allem ist es ganz gut, daß die Berliner Ausstellung unterbleibt — besser wäre es gewesen, wenn sie nie angeregt worden wäre, oder wenn die Regierung von vornherein eine entschiedene, klare, abweisende Haltung angenommen hätte.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der unvergleichliche Triumphzug des Altreichskanzlers durch Mittel- und Süddeutschland hat jetzt sein Ende erreicht. Die Allgewalt spontaner Begeisterung, die überall zum Ausdruck kam, die einzig dastehende Großartigkeit der dem Fürsten Bismarck dargebrachten Huldigungen wird dem künftigen Geschichtsschreiber unserer Zeit als ein unumstößliches Ehrenzeugniß gelten, daß im Herzen des deutschen Volkes die Dankbarkeit und die Treue für unseren nationalen Helden Bismarck unauslöschlich fortlebt, daß die Reider und Heger unserer Tage nicht im Stande gewesen sind, das monumentale Bild des eisernen Kanzlers zu trüben und den ihm gebührenden Dankesbezeugungen Eintrag zu thun. Die grandiosen Bismarckobationen der letzten Wochen hatten nach den Erlassen im „Reichsanzeiger“ und den maßlos gehässigen kirchlich-demokratischen Angriffen den Charakter eines Protestes angenommen, eines Protestes insbesondere gegen die Versuche, zwischen dem Bismarck von einst, dem Mitbegründer der deutschen Einheit und dem Bismarck von heute, dem berufensten Kritiker des neuen Kurses, eine scharfe Scheidelinie zu ziehen. Für das deutsche Volk giebt es nur Einen Bismarck, dem es als die vornehmste Aufgabe früher wie jetzt gilt, den „prometheischen Funken des Nationalgefühls“ in Deutschland zu erhalten. Zu dem Gefühl der Dankbarkeit hat sich besonders in Riffingen und Jena die bittere Empfindung gesellt, daß und der in Bismarck gegebene reiche Schatz von politischer Weisheit und Erfahrung, um welchen Deutschland alle Völker der Erde beneiden, in Zukunft nur noch